

## Irritationen mit Gurken und Tannenwald

Erwin Wurm. Fichte. Ausstellung im Kunstmuseum Wolfsburg 2015

ANGELIKA WIEHL

Wenn jemand den Namen des Künstlers Erwin Wurm hört und bereits einige Kunstwerke gesehen hat, denkt er vielleicht an eine Pullover-skulptur oder auch an eine Essiggurke wie jene, die auf einer weißen Fläche in einem schmalen Holzrahmen an der Wand hängt. Ob sie so noch existiert oder nur in der Vorstellung lebt, ist ohne Belang. Die Gurke ist eine Erwin-Wurm-Ikone und auch in der Installation *Selfportrait as Cucumbers* (2008) in der Wolfsburger Ausstellung präsent: 17 Gurken posieren auf weißen Podesten und strecken dem Betrachter dreist ihre grüne, pickelige Haut entgegen. Solche Überraschungen und Deplatzierungen, aber auch vielfältige Verformungen von Kunst- und Naturgegenständen gehören zu dem plastischen Repertoire des 1954 geborenen österreichischen Künstlers, der seit über 25 Jahren unermüdlich die Skulptur und den Skulpturenbegriff erforscht. Wurm wird nicht müde, auf seinen eigenen Slogan »Alles kann zur Skulptur werden« mit humorvollen, lächerlichen und unschicklich überzogenen Posen und Positionen zu reagieren.

### Ausgesetzte Mängelwesen

Erwin Wurms Skulpturen changieren zwischen farbenfroher Bildsamkeit, düsterer Skurrilität und sozialkritischen Konfrontationen. Ob sein plastisches Werk beim Betrachter wirklich eine sozialkritische Haltung auslöst oder auslösen kann, muss immer wieder neu und am einzelnen Objekt überprüft werden. Gebrauchsgegenstände, tierische und menschliche Körper verfremdet Wurm genauso wie Gemüse, Speisen oder Exkremente. Zum Beispiel ragt in der

Wolfsburger Ausstellung eine übergroße Kartoffel aus der Wand (*Home*, 2006), zwei Spiegeleier (*Schöckl*, 2014; *Limberg*, 2015) und ein *Kuhfladen* (2005) ergießen sich jeweils auf einem Quadratmeter Fläche als Bodenskulpturen. Das plastische Material der Kunstobjekte hat keine eigene Aussage; Oberflächengestaltung und Farbgebung sind dem Objekt angepasst; Ausdruck und Bildsprache sind realistisch. Wurms plastische Arbeiten beharren auf größenunabhängigen, den Betrachter überraschenden Verformungen der gegenständlichen Welt. Das Runde dominiert das Eckige, das Aufmüpfige das Langweilige, das Unvollständige, das Endgültige. Mehr als andere Skulpturen regen diese Objekte das Bedürfnis an, ihre missgestalteten oder mangelhaften Formgebungen wieder umzuformen, zu ergänzen, ins Gleichgewicht zu bringen oder ihnen die Idealgestalt zurückzugeben. Weil das nicht geht, bestehen sie als ausgesetzte Mängelwesen einer scheinbar soliden Lebenswelt. Könnte dem Rilke-Gedicht *Ausgesetzt auf den Bergen des Herzens* das Leitmotiv einer Lebens- oder Künstlerhaltung entnommen sein?

*Ausgesetzt auf den Bergen des Herzens. Siehe, wie klein dort, siehe: die letzte Ortschaft der Worte, und höher, aber wie klein auch, noch ein letztes Gehöft von Gefühl. Erkennst du's? Ausgesetzt auf den Bergen des Herzens. Steingrund unter den Händen. Hier blüht wohl einiges auf; aus stummem Absturz blüht ein unwissendes Kraut singend hervor. Aber der Wissende? Ach, der zu wissen begann*



Installationsansicht Erwin Wurm. Fichte. Foto: Marek Kruszewski. © VG Bild-Kunst, Bonn 2015

*und schweigt nun, ausgesetzt auf den Bergen  
des Herzens.*

*Da geht wohl, heilen Bewusstseins,  
manches umher, manches gesicherte Bergtier,  
wechselt und weilt. Und der große geborgene  
Vogel*

*kreist um der Gipfel reine Verweigerung. – Aber  
ungeborgten, hier auf den Bergen des Herzens ...*

Rainer Maria Rilke (1914)<sup>1</sup>

Ausgesetzt fühlte sich der Betrachter auch vor Erwin Wurms hängendem Haus im Museums-Quartier (Wien 2006). An der Dachkante des Museumsgebäudes hing ein originalgroßes Einfamilienhaus schräg und verkehrt herum: runterholen, umdrehen und zurechtrücken. Die bürgerliche Welt der Häuslebauer und Autobesitzer soll mit diesen Deplatzierungen und mit sogenannten »Fat«-Skulpturen – den »ver-

fetteten«, aufgeblähten Statussymbolen – hinterfragt werden. (Aber regen sie tatsächlich zur kritischen Befragung an oder bleibt es doch nur eine Gedankenspielerei angesichts ungewöhnlicher Erscheinungen?)

Eine solche Fat-Skulptur steht jetzt vor dem Wolfsburger Kunstmuseum und erinnert daran, dass die *Fichte*-Ausstellung in einer Automobilstadt stattfindet, deren Bürger vor allem ihrer Auto-Ikone verpflichtet sind. Passend zur Wolfsburger Autostadt mit Bugatti- und Porsche-Pavillon setzt Erwin Wurm anstelle des hängenden Hauses konsequenterweise eine Autoskulptur, einen umgeformten VW-Bulli als »fetten Würstelstand« (Erwin Wurm), aus dem während der Ausstellung mittags die originale VW-Currywurst verkauft wird (*Curry Bus*, 2015). Der Würstchengenießer wird durch die gelben, schwellenden Bulli-Formen humorvoll an die ihm drohende Fettleibigkeit erinnert.<sup>2</sup>

die Drei 5/2015

## Hängender Forst

Durch den Würstchengenuss gestärkt betritt der Besucher sodann die große Ausstellungshalle mit 17 von der Decke herabhängenden, haushohen Nordmantannen, eine erstmals in Wolfsburg realisierte Skulptur. Geplant und angekündigt waren 50 Tannen, aber Erwin Wurm ließ die meisten aufgehängten Tannen während des Ausstellungsaufbaus kurzfristig wieder entfernen. Geblieben ist kein Fichtenwald – wie man nach dem Ausstellungstitel vermuten würde –, sondern ein umgekehrt hängender Tannenforst, dessen Spitzen zum Teil bis auf den Boden reichen. Die Verbindung zur Romantik wird zwar empfohlen – können doch in dem Begriff *Fichte* eine Baumart oder der Philosoph Johann Gottlieb Fichte bzw. sein Sohn Immanuel Hermann Fichte stecken –, aber sie erschließt sich nur auf Umwegen. Der Wald ist in der Literatur und Malerei ein Sinnbild der Suche, des Rückzugs und der Arbeit. Die romantische Dichtung, u.a. Joseph von Eichendorffs Gedicht *Waldeinsamkeit*, besingt den Wald als zeitlose, tröstende Idylle; Caspar David Friedrich, John Constable oder Jacob van Ruisdael hingegen thematisieren ihn als Ort der Zuflucht, der Nahrungssuche oder auch der Arbeit.<sup>3</sup> Den Wald als Lebensgrundlage zeigt

Breughel auf dem Gemälde *Der düstere Tag* (1565). Bäume werden gerodet, um Balken für Häuser, Zäune, Leitungsrohre, Pflüge, Geschirr herzustellen und um Brennmaterial zu gewinnen. Nur auf den ersten Blick scheint Erwin Wurms hängendes Tannengeviert an alle diese Konnotationen von Idylle bis Nutzwald zu erinnern. Eine *Schwedenbombe* (2014; ein scheinbar brennender Ofen) auf der einen Seite, zwei überdimensionale Spiegeleier auf der anderen Seite und mitten drin zwei Tische mit erleuchteten Eimern als Lampenschirme machen das Tannenensemble zu einem rätselhaften Ort. Aus der Distanz provoziert das Bild des hängenden, absterbenden Forstes den Gedanken an eine radikale intellektuelle Umkehrung des romantischen Lebensgefühls oder auch an eine Kapitulation vor dem Wald als dienliche Lebensgrundlage.

Solche Gegenentwürfe können nur indirekt mit Fichtes *Reden an die deutsche Nation*<sup>4</sup> – auf die sich Erwin Wurm in einem weiteren Kunstwerk wörtlich beruft – begründet werden. Fichte fordert auf, das Selbst zu erkennen, selbsttätig und selbstständig zu werden – aber erlebt der Betrachter an dieser Ästhetik der Umformung sein Selbst?<sup>5</sup> Auch die *One-Minute-Sculpture Reden an die deutsche Nation* (2015), die Wurm wohl ganz spontan während des Ausstellungsaufbaus

Erwin Wurm. *Curry Bus*, 2015. VW T2b, *Mixed Media*. 220x250x550 cm. Courtesy Studio Erwin Wurm. Foto: Marek Kruszewski. © VG Bild-Kunst, Bonn 2015



die Drei 5/2015

zu einer solchen gemacht hat, lässt viele Fragen offen. Ein hängender Schrank, eine erhöht angebrachte Liege über einem weiteren liegenden Schrank vor einer weißen Wand, an der außer dem Titel der Fichte-Schrift *Reden an die deutsche Nation* Anweisungen stehen, welche Positionen der Besucher als *One-Minute-Sculpture* beziehen soll. Skulptur als Ort der spontanen und temporären Realisation eines Gedankens oder einer Position, die nur *selbst* eingenommen und *selbst* wahrgenommen werden kann. Augenblickliches Präsentsein als Skulptur überzeugt und ist im Prinzip unendlich wiederholbar, wie Wurm bereits in der Ausstellung *One minute sculpture* 2014 im Städel Museum Frankfurt zeigte, als er sich und andere auf weiße Sockel stellte. Ob das plastische Produkt längerfristig oder kurzzeitig existiert, spielt also keine Rolle. Es kann auch ganz verschwinden und nur der zurückgebliebene Staub in der Vitrine erinnert dann daran bzw. er wird selbst zur Skulptur (*Staubsulptur* 2015).

### *Irritation bleibt*

Das macht Erwin Wurms plastische Versuche eben aus, dass sie wie die umgekehrt hängende Tannengruppe ihre Vollendung gerade in der Herauslösung aus dem sinnstiftenden Zusammenhang finden. Diese doppelte Gebärde eignet den meisten Skulpturen: Eintreten in eine bekannte Objektsprache, auch durch das Wiedererkennen des ursprünglichen Funktionszusammenhangs, dann aber Austreten aus dem vermeintlichen Sinnbezug oder – mit Rilke gesprochen – Ausgesetzt-Werden. Einzig der Objektbezug selbst bleibt; er kann durch symbolträchtige oder philosophische Deutungen erkundet werden oder aber die Sinnsuche an der Grenze erübrigt sich.

In dieser Art sind weitere künstliche Grenzgänger um den hängenden Tannenwald und in den umliegenden Kabinetten platziert. Die so selbstverständliche Funktion eines Klosetts (*Toilette*, 2014), eines Betts (*attic – brain – rain*, 2014), eines Manns mit überdimensionalem Kastenmantel (*Hypnose II/Mantel*, 2008) oder einer personengroßen Wärmflasche (*Mutter*,

2014) wird durch die Schmälerung oder die gewaltige Ausdehnung der Form aufgegeben. Jedes Objekt wird auf diese Art seiner Alltags-tauglichkeit enthoben und rangiert nur noch als Form einer Suchbewegung. Diese aber gerät ins Stocken, wenn Erwin Wurm beim Rundgang durch die Ausstellung wiederholt von der *Vergeblichkeit des Lebens* spricht und von seinem biografisch einschneidenden Erlebnis *des zweimaligen Verlusts seiner Familie* erzählt.

Von Wurms über 40 Skulpturen, Installationen und Performances bleiben neben vielen Fragen ein Hautkribbeln und ein Augenzwinkern zurück. Die seltsame Formensprache und die temporären Aktionen irritieren und blockieren eine deutende Stellungnahme. Ist gerade dieser Widerstand Wurms Absicht? Oder wie Björn Eg-



*Installationsansicht Erwin Wurm. Fichte. Erwin Wurm. Home, 2006. Acryl, Farbe, 110 x 115 x 285 cm*  
*Courtesy Galerie Elisabeth & Klaus Thoman Innsbruck / Wien. Foto: Marek Kruszewski. © VG Bild-Kunst, Bonn 2015*

ging, der Kurator der Ausstellung, fragt: »Lassen sich sowohl die dysfunktionalen Verformungen wie auch die Widerstände dagegen als künstlerische Strategie deuten, einen skulpturalen Ausdruck für den allgegenwärtigen Konformitätsdruck und das Aufbegehren dagegen zu finden?«<sup>6</sup> Der VW-Bulli versteht sich als humorvolle Inszenierung der örtlichen Ikone; der hängende Tannenwald ist nicht nur eine Umformung wie viele andere Skulpturen Wurms, sondern ein zeitgenössischer Gegenentwurf. Aber die Irritationen lösen sich nicht auf.

*Erwin Wurm. Fichte*, bis 13. September 2015 im Kunstmuseum Wolfsburg. Zur Ausstellung erscheint neben dem Katalog ein Künstlerbuch von Erwin Wurm mit zahlreichen Installationsfotos und Collagen.

1 In: Rainer Maria Rilke: *Sämtliche Werke*. Hrsg. vom Rilke-Archiv. Bd. 3., Wiesbaden 1976, S. 94f.

2 Vgl. Aufsatz von Björn Egging im Katalog zur Ausstellung.

3 Vgl. Bernhard Buderath/Henry Makowski (1986): *Die Natur dem Menschen untertan. Ökologie im Spiegel der Landschaftsmalerei*, München, S. 98 ff.

4 Johann Gottlieb Fichte: *Reden an die deutsche Nation* (1808). Hrsg. von A. Aichele. Hamburg 2008.

5 Vgl. Aufsatz von Markus Gabriel im Künstlerbuch zur Ausstellung.

6 Vgl. Aufsatz von Björn Egging im Künstlerbuch zur Ausstellung.

## Holy Fools

### Ein Porträt des Künstlers Greg Tricker \*

STEPHAN STOCKMAR

Der englische Bildhauer und Maler Greg Tricker scheint außerhalb der Zeit zu leben. Seine Bilder zeigen eine traumhaft-mystische Welt, und auch ihre Themen sind uns Heutigen nicht gerade vertraut: Apostel und andere biblische Gestalten, angeregt durch die frühchristlichen Fresken in den römischen Katakomben; das Mädchen Bernadette von Lourdes mit seinen Marienerscheinungen; die Heilige und Märtyrerin Jeanne d'Arc; den geheimnisvolle Kaspar Hauser ... Am nächsten stehen uns noch Anne Frank, deren Lebenszeugnisse und Schicksal viele bis heute erschüttert, sowie der heilige Franziskus von Assisi, den sich der gegenwärtige Papst zum Namenspatron gewählt hat. – Kaspar Hauser wird von Tricker einmal als »The Holy Fool« gemalt. Diese Bezeichnung scheint auf alle seine Protagonisten zuzutreffen, denn Heilige und Narren stehen tatsächlich außerhalb der Zeit und ihres jeweiligen Alltags und sind doch immer ganz gegenwärtig.

In diesem Sinne berühren Greg Trickers Bilder – gerade durch ihre schlichte Direktheit, die keine kluge Interpretation verlangt. Man spürt,

wie sie von einem reichen Innenleben zeugen und aus inniger Zuwendung entstanden sind – Zuwendung zum »Gegenstand« ebenso wie zum Material, den Farben und Bildträgern, als die auch Sackleinen und andere Stoffe, alte Holztüren samt Beschlagen oder Glas dienen können.

»Mir wurden diese Bilder gegeben. Sie sind nicht ausgearbeitet als Illustration. Aber was dir gegeben wurde, ist etwas, das du in gewisser Weise nicht verstehen kannst – es fühlt sich nur vollkommen richtig an. Also du kannst es nicht ausdenken. Es ist mehr ein Zuhören, und dass etwas erscheint, auch wenn ich nicht immer genau weiß, was.«

Über die Arbeit zu Franziskus erzählt Greg Tricker der Autorin Brigitta Waldow-Schily, die das hier anzuzeigende Buch über ihn geschrieben hat: »Wir haben Teil an etwas, was sie fühlten,

---

\* Brigitta Waldow-Schily: *Greg Tricker und sein Malerischer Weg mit Kaspar Hauser*, Info3 Verlag, Frankfurt am Main 2014, 145 Seiten mit 92 farbigen Abbildungen, 32 EUR.